Die Demokratie nicht als selbstverständlich betrachten Daniel Ziblatt kommt ans WZB

Gabriele Kammerer

Das ging schnell. 2017 noch hatte Daniel Ziblatt ein Buch über die Geburt der Demokratie geschrieben („Conservative Parties and the Birth of Democracy"). 2018 folgte, zusammen mit seinem Harvard-Kollegen Steven Levitsky verfasst, eine Analyse ihres Sterbens („How Democracies Die"). Ein Apokalyptiker ist der Politikwissenschaftler Ziblatt sicher nicht, aber seine vergleichenden Analysen von Demokratien über Jahrhunderte und Kontinente hinweg machen ihn doch vorsichtig – und besorgt. „Wir sollten die Demokratie nicht als selbstverständlich betrachten", erklärte er in einem SPIEGEL-Interview im Dezember 2019. Ihr Ende mag nicht mehr wie früher durch Putsch oder Krieg kommen, der schleichende Verfall aber ist nicht weniger tödlich. An Beispielen wie Venezuela oder Ungarn lässt sich zeigen, wie Institutionen ausgehöhlt werden, wie sich demokratisch verfasste Staaten in autoritäre verwandeln. Deutschland und die USA sind durch das Alter ihrer Demokratie und den Wohlstand in der Bevölkerung ein Stück weit geschützt, aber auch hier zeigt sich Ziblatt zunehmend alarmiert. Denn nicht die Verfassung allein macht eine Gesellschaft demokratisch. Ebenso bedeutsam sind ungeschriebene Gesetze, Normen wie jene, dass politische Lager sich als Wettbewerber, nicht als Feinde sehen, und dass Macht nicht ausgenutzt wird – beides ist in Trumps Amerika nicht mehr gegeben.

Der Politikwissenschaftler **Daniel Ziblatt**, Eaton Professor of the Science of Government an der Harvard University, USA, übernimmt am WZB die Leitung der neuen Forschungsabteilung Transformationen der Demokratie. *[Foto: Martina Sander]*

daniel.ziblatt@wzb.eu

2019/20 konnte Daniel Ziblatt Amerika, das „Haus, das lichterloh in Flammen steht" (so beschrieb er es ZEIT ONLINE), über den Atlantik hinweg beobachten: Er verbrachte ein knappes Jahr als Karl W. Deutsch-Gastprofessor am WZB und war Fellow der American Academy. Den 1972 Geborenen verbindet seit einem Aufenthalt als Gastschüler in einem süddeutschen Internat viel mit Europa und mit der deutschen Sprache, die er meisterlich beherrscht. Seine akademische Laufbahn ist eng mit Harvard verbunden: Seit 2003 lehrt und forscht er am Department of Government; 2014 und 2019 war er stellvertretender Direktor des Minda de Gunzburg Center for European Studies, seit 2018 hat er die Eaton Professorship of the Science of Government inne. Gastprofessuren führten ihn nach München, Paris, Florenz und Stanford.

Sein Buch „How Democracies Die", in 22 Sprachen übersetzt, ist ein Bestseller. Der Untertitel der englischen Originalausgabe könnte die Überschrift über seine gesamte Forschung sein: „What History Reveals about Our Future". Lieber einen Schritt zurücktreten, um Phänomene in ihrer Entwicklung beurteilen und Prognosen entwickeln zu können – dieser Ansatz wird auch die Arbeit der neuen Abteilung Transformationen der Demokratie prägen. Daniel Ziblatt will analysieren, wie wirtschaftliche Ungleichheit zur Radikalisierung der politischen Rechten führt – und was die gemäßigte Rechte und die Mitte dazu beitragen. Eine „politische Geografie" der radikalen Rechten ist sein Ziel, die sozioökonomische Ursachen, Geschlechterverteilung und die Rolle von Sprache und Dialekt abbilden wird. Und die Geschichte des 18. und 19. Jahrhunderts soll Aufschluss über Muster von Demokratisierung und Entdemokratisierung geben.

Das WZB freut sich auf eine Atlantik-Brücke mit solider Verankerung an beiden Ufern. Daniel Ziblatt übernimmt den Staffelstab von Demokratieforscher Wolfgang Merkel, der nach 16 Jahren an der Spitze der Abteilung Demokratie und Demokratisierung Anfang des Jahres emeritiert wurde. Mit seiner Sorge um den Zustand der Demokratie, mit breitem Wissen und unbestechlicher Neugier wird Ziblatt der Geschichte der Demokratie und der Demokratieforschung weitere gewichtige Kapitel hinzufügen.